

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

57. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 60 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefreiung. Nur Postbefreiung. Erscheinungstermin: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend - jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 15. Juli 1919

Einzelpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkts- und Tobesanzalen 20 Pf., die langgestaltete Zeile; Kaul-, Verhauls- und alle sonstigen Reklameneinzeligen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 79

Probleme der Sozialisierung in Theorie und Praxis

An die Arbeit!

Hier ist ein Ziel, um das es sich zu leben und zu kämpfen lohnt!
Schaeffer.

Ob man sich die Maßnahmen unserer Regierungen betrachtet, die vom sozialistischen Standpunkt aus eine ganze Reihe von Mängeln vorstellen, oder man lenkt seinen Blick auf die Vorgänge im eignen Haus, im Buchdruckgewerbe, immer drängt sich einem die Frage auf, wie lange noch will man „oben“ warten, wann wird man sich endlich in den verantwortlichen Kreisen zu einer Tat entschließen, die dem Geiste der neuen Zeit entspricht.

Mit einer unheimlichen Genauigkeit trifft das ein, was Walter Rathenau schon 1917 in seiner „Neuen Wirtschaft“ schrieb: „Jimmer wieder wird, solange die Ergebnisse des Krieges dem mittleren und allgemeinen Geiste nicht begreifbar geworden sind — und Jahre des Strebens werden vergangen sein, bevor das gelte —, die Frage sich erheben: warum diese Gewalttätigkeit, warum nicht weiserfahren in gewohnten Dingen, warum das erprobte Alte vertauschen gegen ein unbekanntes, der Menge unvorstellbares Neues? Und in ungezählten Revolutionen und Petitionen wird man beschließen und beschwören, es möge so bald wie möglich der frühere Zustand der (freien) ungezügeltten Wirtschaft wiederhergestellt werden. Doch immer neue Hindernisse werden auftreten, ein jedes scheinbar vorübergehend, und wieder abgelöst durch ein andres, wiederum scheinbar vorübergehendes. Und gleichzeitig werden die Umstellungen, die Sollenwechsel, die Regierungsprogramme und Finanzreformen sich erneuern, bis man endlich vor der Wucht des Unersättlichen, im Oranger der verstrichenen Zeit, in der Ungebild der Provisorien erkennt, das Fah der Danaiden leidet und geht in Scherben.“ Kann es eine bessere Schilderung der Gegenwart geben?

Dem Wirrwarr im Reiche ähneln die Verhältnisse in unserm Gewerbe und fordern mit aller Dringlichkeit eine Lösung der Gegenwartsfragen. Aber wir erwarten alle eine Lösung, die anders aussieht als etwa die „Sozialisierung“ der Rohenwirtschaft durch das Reich, ein jüammerliches Kompromißwerk, oder wie der Säuberliche Antwort der neuen Verbringensordnung. Wir wollen eine bessere, eine ehrlichere Arbeit für Gegenwart und Zukunft! Einen Weg müssen wir suchen, der uns nicht nur zur Verständigung, sondern auch zu einer wirklichen Zusammenarbeit und Gemeinlichkeit führt, die auf einer tatsächlichen Gemeinlichkeit der Interessen beruht. Und dieser Weg ist uns Buchdruckern gezeigt in Schaeffers „Problem einer neuen Berufsverfassung für das deutsche Buchdruckgewerbe“.

Mit einem ganz gehörigen Maß von Pessimismus nahm ich das Büchlein in die Hand, weil alles, was von offizieller Seite bis jetzt erschienen ist, meist nur Halbwahrheiten waren. Mit einem Gefühl tiefer Befriedigung legte ich jedoch diese neue Schrift nach gründlichem Studium wieder aus der Hand. Und für mich steht jetzt: Hier ist kein Zweifel mehr, hier ist ein Weg, den wir Buchdrucker rubia beschreiten können, beschreiten müssen, wenn wir das vom Geiste der Zeit geforderte Ziel erreichen, die Ausgestaltung einer großen Überlieferung beginnen wollen. Beim Nachdenken über das Schaeffersche „Problem“, bei den Abwägen des Für und Wider, wahr oder unwahr, stellte sich die Erinnerung an den 43. Vortrag aus Spinozas „Ethik“ ein: „Wer eine wahre Idee hat, der weiß zugleich, daß er eine wahre Idee hat, und kann nicht an der Wahrheit der Sache zweifeln.“ Von der Wahrheit einer Idee überzeugt sein, die für uns Buchdrucker den Ausweg aus dem Chaos der Gegenwart bedeutet, verpflichtet, sich dafür einzusetzen. Und damit müssen wir jetzt beginnen. Hat Schaeffer das Seine getan, tun wir jetzt das Unrige.

An alle Kollegen, die das Vertrauen ihrer Berufsgenossen an die Spitze einer Ortsgruppe gestellt hat, die innerhalb unserer großen Organisation ein Amt verwaltet, ergeht hierdurch der Ruf: Macht Euch vertraut mit dem „Problem einer neuen Berufsverfassung“, veranlaßt die Kollegen zur Stellungnahme dazu, indem in a. en. Versammlungen der nächsten Zukunft das „Problem“ den Hauptpunkt der Tagesordnung bildet und laßt die Meinung der Kollegen in klaren, eindeutigen Resolutionen zum Ausdruck kommen.“

Obwohl in den trefflichen Ausführungen des Kollegen Salomon (Frankfurt) in Nr. 62 schon das Wesentliche über den Inhalt des „Problems“ gesagt worden ist, möchte ich doch noch einige Punkte daraus besonders hervorheben. Das betrifft zunächst die Gefahren aller Sozialisierung, das ist die Vetterwirtschaft, die Korruption einerseits und die sogenannte Unruhe der Menschen für den Sozialismus andererseits. Mit dem Hinweis auf diese beiden Argumente sind bisher alle, die an verantwortlicher Stelle stehend, das große Befreiungswerk beginnen wollten, der Sache ausgewichen. Ich will mir hier ein Urteil über solche Handlungswiese erlauben, aber in dem Schaefferschen „Problem“ ist der Fehler bei den Führern gepakt. In dem Abschnitte „Personalordnung“ ist in überzeugender Weise nachgewiesen, wie die Auslese der Tüchtigsten stattzufinden hätte und aller Vetterwirtschaft der Boden dadurch entzogen wird, indem nur durch sachliche, strenge Prüfungen dem Tüchtigen freie Bahn geschaffen und nur die Befähigten an die Stellen gelangen können, wo sie für den Fortschritt und die Kulturentwicklung der Berufsgemeinschaft gebraucht würden. In dem Abschnitte „Lohnordnung“ ist dann recht schön gezeigt, wie durch eine entsprechende Entlohnung auch der nötige Ansporn zum Vorwärtstreben gegeben ist. Wer die jahrelange Arbeit untrier Sparten aufmerksam verfolgt hat, dem ist obendrein klar, daß der Buchdrucker ein streblamer, rastlos technisch vorwärtschreitender Arbeiter ist, dem man die Stelle für die rechte Veranlassung innerhalb einer Berufsgemeinschaft schwerlich abprechen kann. Dem Volkswohlstand der Gegenwart entspricht auch der gesamte Aufbau der Organisation, der auf dem Räteystem beruhen soll.

Der Schaeffersche Grundriß einer neuen Berufsverfassung stellt zwar noch kein fertiges, klares Schema dar, in das nun unser Gewerbe hineingezwängt werden soll, sondern durch die Mitarbeit aller dazu Berufenen soll jetzt der notwendige Eingriff sehr radikal, aber dennoch organisch und unter Berücksichtigung des volkswirtschaftlichen Zusammenhanges vollzogen werden. Für mich steht fest: Es ist nicht eine Frage des Sinnens, was hier in Angriff genommen werden soll, sondern eine Frage des Willens, und wo ein Wille, da ist auch ein Weg. Ich verhehle mir keineswegs, daß bis zur Verwirklichung noch viele Schwierigkeiten zu überwinden sind, die auf Einwände der Prinzipale beruhen dürften. Aber unsere Verbandsorgane beweisen, daß unsere „Ältern“ sich für eine große Sache einzusetzen wußten, und wir „Jungen“ wollen ihnen in diesem Punkte nicht nachsehen. Gegen welche Widerstände ist einst nicht die Einhebung des Tarifs erkämpft worden? Sollten wir, jetzt zu solch größerer Organisation erstarkt, nicht auch den konsequenten Ausbau des Tarifgedankens zur Berufsgemeinschaft vollenden können?

Nach den Ausführungen eines der bedeutendsten Wirtschaftskennner der Gegenwart wird nur die Masse die Folgen des Krieges am leichtesten überwinden, die alle Kräfte gleichgerichtet vor den Wagen ihrer Wirtschaft spannt. Möge es dem deutschen Buchdruckgewerbe beschieden sein, durch ein vorbildliches Wirken allen Kräften der deutschen Volkswirtschaft die Richtung zu zeigen zum Aufstiege.

Darum, Kollegen, mit aller Kraft an Werk!
Burgstädt. Theodor Beyer.

Die Berufsverfassung im Buchdruckgewerbe

Motto: Sucht nach einem Wege, die Arbeit zu einer Veranlassung für die Menschheit zu machen, indem ihr jedem Arbeiter ermöglicht, Freude an seiner Arbeit zu haben. Ruskin.

Im deutschen Volke herrscht große Uneinigkeit. Selbst durch die Reihen der deutschen Arbeiterschaft geht ein gewaltiger Riß. Das ist im Angehichte der jungen deutschen Freiheit tief betrüblich. Die Sprache, die die Mütter einst ihren Kindern lehrten, reicht heute, wo diese Kinder reife Menschen geworden sein wollen, scheinbar nicht mehr aus, um sich gegenseitig in wichtigen Dingen und Fragen zu verständigen. Man kommt manchmal der Verzweiflung nahe, wenn man die Unvernunft der Massen sieht, die zum Ausdruck kommt in den planlosen politischen und wilden Streiks sowie Putsch. Die deutsche Revolution soll anscheinend dasselbe Schicksal erleben, das einst die große französische Revolution erlebte, indem sie den Diktator Napoleon heraufkommen laßt. Wenn die deutsche Arbeiterschaft nicht bald eine andre und vernünftlere

Stellung einnimmt, also sich nicht von ebrgelassen, über-radikalen und kurzschäftigen Aufwieglern irreleiten läßt, und vor allen Dingen nach außen hin zum Ausdruck bringt, daß sie mehr Einheit, Herzesebstigung, Pflichtempfinden und Menschentum gegenüber der Allgemeinheit und dem Allgemeinwohl hat, als die frameren militaristischen Kräfte im allen Obrigkeitsskale, wird das Ergebnis der Revolution sicherlich stark gefährdet. Das muß unter allen Umständen vermieden werden, weil wir in Zukunft keine Stunde mehr ohne die Freiheit zu leben willens sind. Aus diesem ebrdringlichen Grunde müssen wir wirtschaftspolitisch in erster Arbeit und aufrichtiger Singsabe verfahren, in der Berufsorganisations oder Gewerkschaft bzw. Gewerbestiftung solche Reformen einzuführen, die dazu angetan erscheinen, der veränderten Wirtschaftslage und -ordnung Rechnung zu tragen. Die Lebenslage der beteiligten Kreise muß eine Veredlung und Verbesserung finden, damit wieder Sonne und Glück in die Herzen der Menschen kommt. Wer arme Lazarus, der die Prosamen vom Tische des reichen Mannes sammelte, muß selbst Mann und Mensch unter sozialpolitisch und rechtlich gleichgestellten Menschen werden. Die Menschen dürfen sich gegenseitig nicht mehr ausbeuten und bewuchern, sondern müssen sich mit ihren Sinnen und Fähigkeiten unterstützen und ergänzen, damit wirkliche Kulturarbeit im Interesse der deutschen Republik möglich ist. Ein großes Ziel, das ganze Männer fordert, ganz besonders in jetziger Stunde, wo wir im Zeichen der heiligen Verirrung der Massen leben, die leider zu wenig Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse haben, und die viel zu sehr von ebrimmungen sich lassen lassen.

Als im Jahre 1866 der Verband der Deutschen Buchdrucker gegründet wurde, bezweckte damals der „Korr.“ das geforderte Ziel und Programm als außerordentlich trocken. Trotz der Befürchtung der Gründungsjahre, daß die Massen des Gewerbes, also die Gehilfen, dem Verbands fernbleiben würden, vereinigt dieser jedoch heute fast alle Berufsgenossen zu einer großen, leistungsfähigen Gewerkschaft, deren Geist nicht nur Stoff für Doktorenarbeiten abgab, sondern auch tatsächlich die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Buchdruckergewerkschaft in den Jahren bis in die Zeit des Beginns des Weltkriegs immer qualitativer und besser gestaltete. Die Tarifgemeinschaft, die ein treuwilliges vertragliches Verhältnis zwischen Arbeitern und Unternehmern darstellte, paßte sich nach teilweise harten Kämpfen den gewerblichen Verhältnissen elastisch an und wurde dergestalt vorbildlich für die gesamte deutsche Arbeiterbewegung überhaupt. Heute geben die Ansprüche der Buchdrucker weiter, weil der unfelige und berlose Weltkrieg sie wirtschaftlich und sozial so furchtbar mächachtet, ausgemergelt und zurückgeworfen hat. Derartige harte und reale Dinge müssen selbstverständlich die Spitze der Gehilfenschaft des Buchdruckergewerbes erfassen. Unter diesen Gesichtswinkeln ist auch allein die heutige Erregung der Buchdrucker zu verstehen. Im Interesse von Kultur und schwarzer Front ist es unbedingt nötig, alle Kräfte und Fähigkeiten in den Dienst der Arbeit zu stellen, um für die Untertengänger wieder bessere, glücklichere Seiten auf vertragsmäßigen, ruhigen, organisatorischem Wege zu erlangen. Es muß wieder der alte Gewerkschaftsgeist früherer Kampesperioden kraft organisiert werden. Dieser einheitliche und starke Wille zur Tat des Aufbaues muß Köpfe und Willen beherzchen. Dann kommen bald bessere Tage.

Viele Wege gehen nach Rom. Die Staatsregierung will helfen mit Sozialisierung, Planwirtschaft und Räteystem. Man hat in solcher Form große Gedanken in die Zubereitete geworfen und läßt die Beteiligten sich darüber teilen, zwar hart erlernen, wobei es nicht selten zu blutigen Schlägereien gekommen ist. An das eigentliche Abel der Zeit, den Vintegel am Volkshörner, Kapitalismus genannt, kommt aber kein Sterblicher so leicht heran. Der Kapitalismus läßt sich nicht ohne Schuldlosigkeit lassen, obwohl die Massen ihn früher und teilweise auch heute noch in roher Gewalt und brutaler Herzlosigkeit zu spüren bekommen. Der Kapitalismus ist von einem so starken Drahtkorb umgeben, daß daran selbst der Ansturm der Arbeiter, mag er noch so wichtig sein, zerbrechen muß. Das darf keineswegs entmutigen, sondern muß vielmehr den letzten Nerv am Gewerkschaftskörper für das große Ziel erleben. Die Vernunft muß die Macht und den Einfluß des Kapitals in Banken und Börse zur Ohnmacht organisieren; langsam und sicher.

Alles erschlagen in roher Kraft wie in Rußland und Ungarn dürfen wir nicht, weil wir dann wieder in die Stufe der Tierheit zurückgeworfen würden. Die Fabriken

und Betriebe wären vernichtet. Kapital lebte für den Neuaufbau. Arbeiterkraft, Kultur und Zivilisation wären zweifellos dem Untergang geweiht. Die Arbeit könnte keine Mutter sein, ohne die es nun einmal nicht geht. Das Geld und der Zusammenbruch würden namenlos in die Breite wachsen. Es muss deshalb alles Denken und Tun darauf eingestellt werden, aus dem Überlebenskampf, wenn darin auch das verfehlte Geld eine große Rolle spielt, etwas Neues, Besseres, Vornehmeres zu formen. Der Geist muß die neue Zeit gestalten. Auf dem Wege allein winkt die Erlösung aus dunkler Nacht!

Kollega Schaeffer (Leipzig) hat dies mit Scharfblick erkannt, indem er für das deutsche Buchdruckgewerbe, unsere geliebte Kunst, eine neue Berufsverfassung formen will. Seine Vorschläge wollen der Arbeit und dem Lohn einen neuen kulturellen, vom Geiste der gegenwärtigen Zeit und Freiheit ausgefüllten Rahmen geben. Ein großer Gedanke, der schon längst wurde durch die am 15. November 1918 ins Leben gerulene Vereinbarung der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands mit einer Reihe von Unternehmerverbänden, die das gesamte organisatorische Unternehmertum Deutschlands umfassen. Diese schöne Idee soll weiter ausreifen. Da steht der Fehler der Entwicklung ein. Was heißt für die Buchdrucker, die Planiere der Arbeiterbewegung, das die Tarifgemeinschaft einen den Zeitverhältnissen besser entsprechenden Aufbau und Ausbau erhält, und zwar durch die Berufsgemeinschaft, die sich nicht nur auf Lohn- und Preisarbeit beschränkt, sondern den gesamten Produktionsstrom im Buchdruckgewerbe einschließt; von der Werbung und dem Einlaufe der Druckaufträge bis zu deren Fertigstellung und Ablieferung an den Besteller. Diese Neuordnung soll die Regel des ökonomischen Grundprinzips, das heißt der Erzielung höchster und bester Leistungen mit dem geringsten Kraftaufwand, unter allen Umständen berücksichtigen.

Die Tarifgemeinschaft, die bislang in der Tarifierung von Lohn und Preis im Gewerbe das Nötigste getan hat, soll nunmehr zu einer stilleren und schärferen Berufsgemeinschaft Ausbau finden.

Die allgemeinen Grundzüge dieser Berufsgemeinschaft sind folgende:

1. Begriff.

Alle Organisationen des deutschen Buchdruckgewerbes, das im Rahmen der gesamten deutschen Volkswirtschaft der mechanischen ein- oder mehrfarbigen Veredelung von Schriften und Bildern dient, bilden auf demokratischer Grundlage und unter gelehrlicher Aufsicht zentraler Reichs- oder Landesbehörden eine

„Berufsgemeinschaft der deutschen Buchdrucker, die eine sozial wie volkswirtschaftlich vorteilhafte Verwertung aller dem Buchdruckgewerbe jemals zur Verfügung stehenden persönlichen Arbeitskräfte sowie materiellen Produktionsmittel und -einrichtungen bezweckt.“

2. Soziale Aufgaben.

Die sozialen Aufgaben der Berufsgemeinschaft umfassen in der Hauptsache die Sicherung der wirtschaftlichen Existenz und Leistungsfähigkeit aller ihr zugehörigen persönlichen Arbeitskräfte nach Gesichtspunkten, die den zeitlichen und Lebensverhältnissen in Leistung und Gegenleistung entsprechen. Dafür maßgebende Arbeits-, Lohn- und Preisordnungen werden unter einseitigem Mitbestimmungsrecht aller Mitglieder der Berufsgemeinschaft von drei zu drei Jahren festgelegt, sofern nicht besondere Umstände eine ausnahmsweise Festlegung bedingen.

3. Wirtschaftliche Aufgaben.

Die wirtschaftlichen Aufgaben der Berufsgemeinschaft erstrecken sich auf alle Maßnahmen, die eine rationelle und fortschrittliche Verwertung aller im Bereiche der Berufsgemeinschaft zur Verfügung stehenden oder möglichen materiellen Produktionsmittel und -einrichtungen oder Verfahren zur Herstellung von Buchdruckerarbeiten ermöglichen. Die Interessen der Auftraggeber wie jene der Berufsgemeinschaft sind dabei gleichwertig zu berücksichtigen und durch öffentliche Kontrollmöglichkeit zu sichern. Stillsitzende Verbände sind zu technischen Konkurrenzgebieten und durch Berufsbildung maßgebender behördlicher oder öffentlicher Werksenscheidungen zu reaktivieren.

4. Ausführungsbestimmungen.

Für alle den gesamten Aufgabenkreis der Berufsgemeinschaft im einzelnen regende Ausführungsbestimmungen ist sowohl im Interesse der Mitglieder der Berufsgemeinschaft wie für deren Auftraggeber bei den hierfür maßgebenden öffentlich-rechtlichen Instanzen allgemein rechtsverbindliche Geltungskraft zu erwirken. Bis auf weiteres fallen darunter folgende Sonderbestimmungen:

1. Organisation und Verwaltung.
2. Wirtschaftsordnung.
3. Personalordnung.
4. Arbeitsordnung.
5. Lohnordnung.
6. Preisordnung.
7. Öffentliche und berufliche Aufsicht.

Der Plan Schaeffers bewegt sich durchaus im Rahmen des Sozialisierungsgebotes, der Planwirtschaft und des Räte Systems. Wirtschaftliche und Konjunkturchunde legen mir, daß dieses System relativ Sozialisierung, absolut Demokratisierung der Betriebe will, und deshalb begrüßbar und richtig beachtlich. Die Arbeit stellt sich auf den Standpunkt, das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter und die kollektive Regelung des Arbeitsrechts zu verwirklichen, was eine konsequente Entwicklung der Tarif-

politik der Gewerkschaft darstellt. Allerdings wird die praktische Durchführung der Ideen sehr viel Organisationsarbeit erforderlich machen, besonders dürfte die Finanzierung nur durch eine Sozialisierung des Kapitals möglich sein, worüber in einem zweiten Artikel geschilbert werden soll. Die Denkschrift gibt den einzelnen Branchen und Sparten in dem dargelegten Rahmen volle Bewegungsfreiheit, außerdem wird dem Leistungsanstreben und der Steigerung der Produktivität der Weg gewiesen, weil jeder Arbeiter und Angestellte in der Berufsgemeinschaft an dem Unternehmen interessiert ist. Weiterhin kann die Durchorganisation der Wirtschaft des Buchdruckgewerbes in seiner Mannigfaltigkeit den Bedürfnissen der einzelnen Gewerkschaften durch die vorgeschriebenen Selbstverwaltungskörper angepaßt werden.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse liegen nach der völligen Ausdehnung durch die Kriegsnotwendigkeiten, nach der Verschleuderung so ungeheurer Werte durch die unentschuldbarsten Eingriffe verführter Arbeitermassen und zahlreichen privatwirtschaftlichen Unternehmungen derart, daß wir eben zu dem schrankenlosen freien Spiel der Kräfte nicht mehr zurückkehren dürfen, sondern eine Wirtschaftsordnung aufbauen müssen, die jede unproduktive Verschwendung der Arbeitskräfte sowie jegliche Ungerechtigkeit im Produktionsprozess unmöglich macht. Diese Berufsgemeinschaft im Buchdruckgewerbe ist wirtschaftlich und technisch eine auf freiem Willen beruhende ideale Interessengemeinschaft, die die technische Leistungsfähigkeit steigert, die Produktionskosten durch einseitliche Organisation verbilligt, den Arbeitsgewinn richtig verteilt und das Arbeiterrecht unter allen Umständen achtet. Das kapitalarm gewordene Deutschland muß seine wirtschaftlichen Kräfte sparen und nützlich verwerten, aber auch richtig einlösen und mit ausreichenden Rechten auslasten. Auf diese Weise kommt ein schöner Gewerkepatriotismus auf, der in den Beteiligten den Glauben aufkommen läßt, daß dieser oder jener Betrieb bzw. das gesamte Buchdruckgewerbe der einzelne wie alle Arbeitnehmer sind, also nicht nur wie früher der Vertreter des Kapitals allein, sondern wirklich alle im Produktionsprozess beteiligten geistigen und körperlichen Kräfte. Wenn der Weg der Berufsgemeinschaft eingeschlagen werden soll, ist dies in erster Linie natürlich nur in solchen Gewerben möglich, die hauptsächlich den Inlandsmarkt beberrichen, was beim Buchdruckgewerbe ja zutrifft. Möge es allen Bemühungen und stillischen Kräften gelingen, dieser Verfassung für die Wirtschaft den Boden zu bereiten. Allerdings dürfte der Weg bis zu diesem schönen Ziele noch lang und dornenvoll sein. Nur ernste Arbeit und harter Wille können die Entwicklung fördern und erfolgreich beenden. Glück auf zur Tat!

Braunschweig.

Paul Otto George.

□ Aus dem Genossenschaftsleben □

Der Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Hamburg

Vom 22. bis 26. Juni d. J. waren es etwa 1000 Vertreter und Gäste der deutschen Konsumgenossenschaft im „Gewerkschaftsbaus“ in Hamburg bejammen, um die Bilanz des letzten Kriegsjahrs zu ziehen. Unter erschwerten Umständen — wie der gerichtliche Sprachgebrauch sagt. Denn diese „Hamburger Woche“ war von den schweren Lebensmittelaufschüben mit politischem Hintergrund erfüllt, und während der Dauer fröhlicher genossenschaftlicher Beratungen kroch die Maschinen- und platten die Handgranaten, die wiewohl dem viereinhalbjährigen Völkermorde genau 24 Stunden zuvor in Delmar durch den Unterzeichnungsbefehl der Nationalversammlung auch formell das letzte Stündlein geschlagen hatte. „Der Krieg mit dem Feind ist tot — es lebe der Krieg im Lande!“ Verbrecherischer Wahnsinn. —

Tatsächlich ließ sich aber der Genossenschaftstag nicht führen und führte kein Programm durch. Was die „äußere Aufmachung“ anbelangt, so war sie absolut schmuck- und prunklos, was natürlich ganz zu der Hamburger Kultur- und wies paßt. Mit Ausnahme des Deutscher Osterreicher Wilhelm, von dem ein warnberziges, hoffnungsvolles Solidaritätsgefühl in bewegten Worten ausströmte, lebten auch diesmal noch die ausländischen Ehrengäste, dagegen war die Reichsregierung und der hamburgische Staat mit der Stadt Kamontas — Heineken Angehörigen — im Gegenlage zu früher sehr stark vertreten. Insbesondere der hamburgische Senatsvertreter erinnerte gerade durch seine lebhaft belächelte Begrüßung daran, daß dieser selbe Senat vor etwa zehn Jahren dem zum erstenmal in Hamburg tagenden Genossenschaftstag nicht „Grüß Gott!“ sagen ließ, weil er durch Eröffnung der gleichzeitige stattfindenden — Kundenausstellung daran „verhindert“ war. Ja, die neue Zeit! Nun müssen eben die armen Völkchen auf die Senatoren verzichten. Tempora mutantur — et mores!

Zur Sache. Die Sozialisierungsfrage beehrte die den Genossenschaftstag, und die Zersplitterung der politischen Arbeiterbewegung machte sich auch hier geltend. Die Referate von Heinrich Kaufmann und Hugo Bäßlein zum Geschäftsbericht gaben den Auftakt zu der Diskussion über das Thema: „Die Konsumgenossenschaftsbewegung und die Neuordnung in Deutschland“, welches Redakteur Ralch von der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ behandelte, der neben der starken Betonung der politischen Schaffens- und Gestaltungsarbeit der Genossenschaften auf wirtschaftssozialistischem Gebiete mit scharfen Angriffen und wichtigem Material gegen die radikalen Überführungen zu Felde zog, denen der Gründungsverbänden Deutschlands noch nicht groß genug ist. Selbstverständlich kamen Gegenbelege, die damit andeuten

und auch dadurch gekennzeichnet waren, daß gleich ein Redner von der andern „Gaukelt“ den Genossenschaftsvertretern ein gelisses Urteilsurteil ausstellen wollte mit der Frage: warum lie sich „eine solche Zeitung“ wie die von Kaufmann-Bäßlein-Ralch und andern „schaffen lassen“? Nach berühmten Mustern. Die anders geartete politische Überzeugung soll nicht nur bei den Genossenschaftsleitern im Bedenken, sondern auch bei den Genossenschaftlern mit Stöckelgeln auf den Magen „behandelt“ werden. Die profanistische Diktatur scheint also nicht so ganz umsonst in die Schule der preußischen Junker und Kapitalproben gegangen zu sein. Nur das es mit unfauglichen Mitteln am unlauglichen, d. h. falschen Objekt gelehrt. Döbner-Bannschau mag sich ins Glück belachen.

Auch „Die Angelegenheiten des Internationalen Genossenschaftsbundes“, worüber Lorenz (Sambura) sprach, gaben den Reuten der kommunistischen Weltanschauung noch einmal Anlaß zu scharfen, wenn auch schlecht motivierten Angriffen, die aber in Lorenz, einem gleichartigen Sozialisten der All-Deutschen Schule, „ihren Mann“ fanden. Bezeichnend war die Feststellung Lorenz, daß, während die goldene und die politische-Sozialistische Internationale schon beim ersten Ausbruch des Weltkriegs auseinanderbarsten, der Internationale Genossenschaftsbund, also die wirtschafts-Sozialistische Internationale, auch den furchtbaren Weltkrieg überdauerte und nun die Möglichkeit besitzt, ohne jedes Bögen ihre Friedens- und Kulturarbeit wieder aufzunehmen.

Dies war lo ziemlich der einzige erfreuliche Eindruck, den die diesmalige Tagung machte. Und auch er wurde wieder zerstückt durch eine Auseinandersetzung über Tariffragen, welche zeigte, daß die Geister, die vor etwa 100 Jahren die ersten Druckmaschinen in Leipzig schafften, weil sie für ihre „Konkubinen“ fürchteten, auch heute noch in der Welt herumspukten. Der Verband der Böhmer hatte nämlich zur Behebung der Arbeitslosigkeit und Schonung seiner Kriegskasse die Entscheidung gemacht, daß durch eine besondere Methode der behördlichen Arbeitsverteilung an die Bäckereien sämtliche arbeitslosen Böhmer in den Großbetrieben untergebracht werden könnten. Die Wirkung wäre eine nur drei- bis fünfstündige Ausnutzung der vorhandenen Einrichtung, eine ungeheure Steigerung der Produktionskosten mit Profitorientierung um 10 bis 12 %, das Kilo und Erhebung der Kleindruckerei zur volkswirtschaftlich überlegenen Produktionsweise gegenüber dem Großbetriebe, dessen Unrentabilität außer Frage gestellt worden wäre. So bereits geschehen in Hamburg und Berlin. Und beachtlich allüberall. Die Konsumvereine lehnten sich auf dem Genossenschaftstage kräftig zur Wehr und die Vertreter des Böhmerverbandes fanden auch nicht den geringsten gewerkschaftlichen Sukkurs bei der Verteilung ihres sonderbaren Standpunktes, der eben mit allen gewerkschaftlichen und sozialistischen Grundbegriffen im schreendsten Widerspruch stand. Schließlich war es doch auch noch erfreulich, daß inmitten des allgemeinen Lohwuhobes der vorangegangenen Sozialisierungsdebatte der gesunde Menschenverstand siegte. Was auch im Allgemeinen — früher oder später! — zu hoffen ist. Hoffentlich nicht zu spät.

Aus den Entwicklungsdaten des Zentralverbandes braucht nur noch mitgeteilt zu werden, daß die Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1919 in 1107 Konsumvereinen 2242368 Familien betrug, in sämtlichen deutschen Konsumvereinen rund drei Millionen. Der Umsatz im Zentralverband betrug im Jahre 1918 rund 803 Millionen, wovon auf die Eigenproduktion 190548144 Mk. entfallen, gegen 14712751 Mk. bei Gründung des Zentralverbandes im Jahre 1903. Diese Gegenüberstellung sagt alles. Auch über die Zukunftsmöglichkeiten der genossenschaftlichen Entwicklung im Zeitalter des Sozialismus, sofern rechtezeitige Erkenntnis über die Notwendigkeit der Rückkehr zur Arbeit dafür sorgt, daß nicht die Wege dazu auf Duzentien verarmt werden.

Das 25jährige Jubiläum der Grobhandlungsgenossenschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg

Die diesmalige Generalversammlung der GGG, die sich dem Genossenschaftstag anschloß, sollte eine Jubiläumsgeneralversammlung sein. War es auch, jedoch ohne alle Feierlichkeit und ohne jedes Gepränge. Selbstverständlich für die Zeit, und doch schade. Nach lo vieljährigem Schwere und Trüben braucht man Nervenausspannung. Aber das Gegenteil kam gleich zu Beginn der Generalversammlung. Kaum war der erste Glückwunsch vom Zentralverbande deutscher Konsumvereine an die Mitglieder des deutschen Konsumvereinswesens erfolgt, da ertönte eine Kommission der revolutionären Arbeiter Hamburgs, um den Saal „per sofort“ für eine Verammlung der Arbeiter zu „requisieren“, um über die Ergebnisse der vorangegangenen Nacht — zehnstündiges gegenläufiges Maschinengetöse, Artillerie- und Handgranatenfeuer! — und den bevorstehenden Einmarsch der Regierungstruppen zu beraten. Die „Subel“-Generalversammlung machte gute Miene zum bösen Spiel und — zog aus. Ein weiteres Stimmungsbild braucht wohl nicht gezeichnet zu werden.

Gegenüber ist einiges zu den Leistungen der Gesellschaft in den 25 Jahren ihres Bestehens zu sagen, bzw. bis zum Jahre 1914 als letztem normalen Entwicklungsjahre. Die Zahl der Vereine betrug bei der Gründung 47, 1914: 813. Der Umsatz mit den Konsumvereinen im Jahre 1903: 541471 Mk., 1914: 157524041 Mk. (1918: 104500972 Mk.). Die Eigenproduktion, aufgenommen im Jahre 1910: 2896732 Mk., 1914: 10475273 Mk., 1918: 18365741 Mk. Die Umsätze der Bankabrechnung 1909: 243 Millionen, 1914: 993 Millionen, 1918: 1772 Millionen

Mark. Die Zahl der beschäftigten Personen 1901: 78, 1914: 2015, 1918: 1195. Die soziale Fürsorge erforderte: 1911: 99256 Mk., 1914: 170690 Mk., 1918: 1080466 Mk.; dazu Kriegsbeihilfen 1914: 299130 Mk., 1918: 1521140 Mk. Wöbne und Gebälter 1894: 3851 Mk., 1914: 1185000 Mk., 1918: 1245734 Mk. Das Stammkapital betrug 1894: 345000 Mk., 1918: 10 Mill. Mk., die Reserven 1895: 249 Mk., 1918: 17256422 Mk. und schließlich der Reingewinn 1894: 3425 Mk., 1918: 1306364 Mk., nachdem er im Jahre vor Kriegsausbruch bereits auf 2174358 Mk. gestiegen war. Die Leistungen der Grobholzkauzgesellschaft (aus dem Reingewinn) für allgemeine gewerkschaftliche Zwecke belaufen sich vom Jahre 1904 ab auf 802000 Mk.

Hat nun auch die Inangriffnahme der schweren Zeiten, die in der Niederlage Deutschlands nach einem schrecklichen Kriege von dreieinhalbjähriger Dauer „kulminieren“, eine Jubelstunde verbindet, die Entwicklung der Gewerkschaft zu einem wirtschaftlichen Machtfaktor in der kommenden neuen Wirtschaftsentwicklung Deutschlands ist trotzdem eine Tatsache, über die man sich im Interesse der Gesamtheit unseres Volkes nur freuen kann. Und das tun wir auch.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

r. Markneubirgen. Recht mißliche Verhältnisse bestehen bei der hiesigen Firma Fr. W. Hofmann, in deren Verlag der „Oberösterreichische Anzeiger“ erscheint. Wie verschiedene Unternehmer in andern Berufsgruppen, so hat auch dieser Buchdruckerbetrieb den Geist der neuen Zeit vollständig verschlafen. Ausschließliche Arbeitszeit sowie eine auskömmliche Bezahlung für seine Arbeiter sind ihm bisher scheinbar Nebenstücke gewesen. Aus diesen Gründen sowie wegen Nichtanerkennung des Deutschen Buchdruckerartikels seitens des Prinzipals trat das technische Personal am 3. Juli in den Ausstand. Die Entlohnung z. B. ist so niedrig, daß sogar die Beibringe müßstreifen. Ein nichtorganisiertes Gebillie bekommt pro Woche über 30 Mk. und ein andrer nicht weniger als 50 Mk. unter dem schon obnehin nicht zu hohen tariflichen Wochenlohn.

München. Unter dem Namen „Buchdruckerergänzungsvereine München“ haben sich die bisherigen beiden hiesigen Kollegenergänzungsvereine am 1. Juli zu einem Vereine zusammengeschlossen. Der Männerergänzungsverein „Topographia“ konnte auf ein 44-jähriges Bestehen zurückblicken, der Gesamtverein „Gutenberg“ beschloß seine 25-jährige Tätigkeit. Ein langgehabter Wunsch der Münchner Mitgliedschaft, besonders aller Sangesfreunde, ist damit in Erfüllung gegangen. Konnte auch jeder der bisherigen beiden Vereine manch schönen Erfolg verzeichnen, so war das Bestehen zweier Vereine an einem Ort immerhin eine Zerspaltung der gesanglichen Kräfte und der Pflege der Kollegialität nicht immer förderlich. Der neuen Zeit nun ist es gelungen, die Münchner Buchdruckerlänger unter einem Banner zu vereinen und damit einen Gelangskörper zu schaffen, der zu den besten Hoffnungen berechtigt. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch Pflege des Gelanges unter künstlerischer Leitung unserer großen Buchdruckerfamilie im besonderen, der besten Sache der Arbeiterchaft im allgemeinen zu dienen.

* Witten l. B. Dem Ernste der Zeit Rechnung tragend, begibt unser Ortsverein das Tobannische in einfacher, würdiger Weise. Am Sonntag, dem 28. Juni, vormittags, fand im „Schillergarten“ Festversammlung statt. Kollege R. Römer (Welpa) hatte die Festrede übernommen und der Gesamtverein „Gutenberg“ verabschiedete durch Vortrag prächtiger, neuer Wieder die durch verschiedene Ansprüche gebundene Feier. Zwei allzeit bewährte Kollegen, der Maschinenleiter Emil Jaumell und der Obermaschinenmeister Albert Köhler, wurden für fünfundsanzigjährige Verbandsmitgliedschaft geehrt und den Kollegen, namentlich den jüngeren, als Vorbild empfohlen. Am Nachmittage war gefälliges Beisammeln ebenfalls im „Schillergarten“, was von echter Kollegialität durchdrungen war.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Die neugierige „Zeitschrift“. In Nr. 28 der „Zeitschrift“ findet sich folgende Notiz: „Der Carl nur noch ein Leben...? Auch in Mühlhausen (Thüringen) hat die Gewerkschaft annehmend verfahren, daß der deutsche Buchdruckerartikl immer noch grundlegendes gewerkschaftliches Recht mit bindender Kraft auch für die Gebillien ist. Anders ist es nicht einzugeden, wenn man Grützen bzw. Anträge stellt, die der Vorstand des Ortsvereins Mühlhausen (Thüringen) an die Ortsgruppe des Deutschen Buchdruckervereins richtete. Die Anträge fordern: 1. Einführung der 46-Stunden-Woche laut Beschluß des biesigen (Mühlhäuser) Gewerkschaftskartells. 2. Zahlung einer Entschuldungssumme. 3. Bildung eines örtlichen Buchdruckerartikls zur Regelung sämtlicher auftretenden Fragen und Bekämpfung des Arbeiterunwesens. Was hat der „Korr.“ dem Mühlhäuser Ortsvereine zu dieser neuesten Karfimbachtung zu sagen? Darauf haben wir der „Zeitschrift“ zu antworten, daß der Mühlhäuser Gebillienchaft von den berufenen Instanzen der Gebillienchaft sehr wenig Erbauliches gesagt werden dürfte, wenn die Mitteilungen der „Zeitschrift“ auf Wahrheit beruhen sollten. Vorläufig gestatten wir uns aber die Gegenfrage an die „Zeitschrift“, was sie zu dem Verhalten des Prinzipalskreisvertreter des V.I. Artikes zu sagen hat, der kürzlich auf dem Zirkularweg einzelnen Prinzipalen seines Artikes „nabelegte“, sich mit ihren Gebillien

auf besondere Abmachungen bezüglich der durch den Schließspruch des Reichsarbeitsrats festgelegten Zeunungsfragen zu verständigen? Es dürfte der „Zeitschrift“ wohl einleuchten, daß die Beantwortung dieser Frage für die Gebillienchaft nicht weniger Interesse hat, als die Beantwortung der von der „Zeitschrift“ aufgeworfenen Frage für die Prinzipale.

Die sonderbare „Buchdruckerwoche“. Unsere kalte Abwaschung, die wir der „Buchdruckerwoche“ in Nr. 74 wegen ihrer einseitigen Stellungnahme zu tarifpolitischen Streitfragen in unserm Gewerbe zuteil werden ließen, hat bei deren Schriftleitung leider eine kleine Erkältung mit lieberhaften Erscheinungen verursacht. In Nr. 28 ihres Organs bemüht sie sich mit nicht gerade glänzendem Geschick, sich aus der Feuerstellung zurückzuziehen. Sie gibt zwar zu erkennen, daß sie auch von der „Zeitschrift“ eine eingehende Stellungnahme erwartet hätte, und drückt nachträglich ab, was von jener Seite in Sachen der Breslauer Vorgänge nicht weniger zurückhaltend als von uns geschrieben wurde. Sie findet aber auch diese knappe Information über Beurteilung sehr sonderbar und untertreibt damit lebhaft unsere Auffassung, daß sie auf tarifpolitischem Gebiete nicht besonders bescheiden ist. Was nehmen wir der „Buchdruckerwoche“ nicht übel; denn sie hat ja nach dieser Richtung keine besondere Verantwortung zu tragen. Sie kann schreiben rechts, sie kann schreiben links, und wenn sie beides in gerechtem Maße tut, könnte sie sogar als einigermachen objektiv erscheinen. Wir haben aber die Erlaubnis gemacht, daß ihr nach dieser Richtung eine gerechte Verteilung ihrer Urteilskraft allerhand Schwierigkeiten macht und ihr eine wirklich neutrale Haltung in den Streitigkeiten zwischen Gebillien und Prinzipalität nicht leicht fällt. Daß dabei die Gebillienchaft und der „Korr.“ mit mehr „Liebe“ unter die Lupe genommen wird als die Prinzipalität und deren Organ, ist eben der springende Punkt, um den es sich für uns handelt und die Haltung der „Buchdruckerwoche“, gelinde ausgedrückt, als sonderbar beurteilen ließ. Hätte die „Buchdruckerwoche“ gleich in ihrer Nr. 24 nach beiden Seiten mit gleichem Maße gemessen, so wäre auch unsere Beurteilung ihrer Kritik anders ausgefallen. Daß sie das erst jetzt versucht, buchen wir als etwas reichlich spät gewonnene Einsicht, die uns zu der Hoffnung berechtigt, daß wir in Zukunft keine Veranlassung mehr haben, zu einer solchen Polemik das Wort ergreifen zu müssen, womit wir dieses Kapitel schließen möchten.

Ehrendes Vermächtnis. Der Buchdruckerbesteller Ernst Bar (Seilhaber der früheren Firma Bar & Fremberg in Düsseldorf), der am 1. Dezember 1917 beim Sturm auf Cambrai leber gefallen ist, vermachte den seiner Zeit im Höchstalt tätigen gewesenen Gebillien 50 Mk., den Beibringen und dem Hilfspersonal je 25 Mk. sowie einem Freunde (Seher), mit dem er früher zusammen konditionierte 200 Mk., ferner einem Malchneinmeister 100 Mk. usw. Diese Beträge sind jetzt zur Auszahlung gelangt. Herr Bar war Junggeselle und keine Verwandten befinden sich in guten Verhältnissen; er war in Prenzlau l. U. geboren. Ehre seinem Andenken!

Betriebsgerichte. Die Westfälische Vereinsdrucker (vormals Coppenrath'sche Buchdrucker) in Münster l. W. erzielte im vorigen Jahr einen Reingewinn von 55563 Mk. bei 23862 Mk. Abschreibungen. — Die Hauptversammlung der „Allmer Zeitung“ l. W. lehnte unter Genehmigung der letzten Jahresrechnung eine sofort zahlbare Dividende von 6 Proz. ab.

Druckereibetrieb. Vor einigen Tagen wurde in der Nacht die Druckerlei von Hermann Weber & Söhne in Langensalza von Dieben heimlich gelüht. Das Gestelb (Stahl 15 Secherbüchsen, 32 Handbücher und einen Fensterverband, die in dem Ankleideraume hingen. Hoffentlich gelangt es, den oder die Schulkunnen zu erwischen und exemplarisch zu bestrafen.

Sozialisierung der Tagespresse. Im „Zeitungsverlag“ (Nr. 27) wird gegen einen in der Calverischen „Sonntagskurier“ erschienenen Aufsatz, in dem für eine Sozialisierung der Tagespresse eingetreten wird, in sehr einleitender Weise Stellung genommen. Wir hätten zu dieser Stellungnahme des offiziellen Organs des Vereines Deutscher Zeitungsverleger wenig zu sagen, denn von einer wirklich journalistischen Beurteilung der neuen Forderungslinie in sozialwirtschaftlicher Hinsicht haben wir in diesem Organ noch sehr wenig bemerkt. Nur möchten wir eine irrtümliche Behauptung des „Zeitungsverlags“ in diesem Zusammenhang zurückweisen, und zwar dahingehend, daß es nicht der Wahrheit entspricht, daß der Gedanke der Sozialisierung der Tagespresse weder bei den gewerkschaftlich organisierten Buchdruckern noch bei den Redaktionsleitern und kaufmännischen Angestellten Anhang findet... In Nr. 52 haben wir zur Frage der „Sozialisierung der Presse“ in sehr eingehender Weise Stellung genommen und sind dabei keineswegs zu einem ablehnenden Standpunkte gekommen. Wir haben vielmehr klipp und klar zum Ausdruck gebracht, daß die Presse als eine Einrichtung des öffentlichen Gedankenaustausches oder geistigen Verkehrs ebenso wie alle andern Einrichtungen des Verkehrs und der Volksbildung von privatrechtlichen Gebillien befreit und daher sozialisiert werden muß. Wenn schon der „Zeitungsverlag“ in irgendeiner Frage die gewerkschaftlich organisierten Buchdrucker als Zeugen für die Berechtigung seiner Behauptungen anführen will, so sollte dies doch nicht in der Weise geschehen, daß dadurch die Wahrheit direkt auf den Kopf gestelbt wird.

Ein „Zeitungsverlegerartikl“. Vor einigen Tagen wurde von kommunistischer Seite in Berlin versucht, einen sogenannten Zeitungsverlegerartikl ins Leben zu rufen. Ein Herr Karl Gehlhorn der Einkertler einer dementsprechenden Versammlung. In dieser Zusammenkunft ent-

wickelte der genannte Herr einen Plan, nach dem ein Zeitungsverlegerartikl die höchste Vertretung der Arbeiterchaft des graphischen Gewerbes sein soll. Zu seinen Aufgaben würden gehören: 1. Vollsozialisierung des Zeitungsverwerbes; 2. Demokratisierung der Zeitungsverlagsleitung; 3. Regelung des Ankerenswesens. Der betriebliche Herr hatte jedoch seine Rechnung ohne die anwesenden Vertreter der graphischen Gewerbe gemacht. Diese beschränkten ihm eine gründliche Abfuhr. Sie belehrten den Herrn, daß die graphischen Arbeiter genügend durchgebildete Organisationen und Instanzen haben, denen sie volles Vertrauen entgegenbringen können, und daß diese auch die Anpassung des graphischen Gewerbes an eine neuzeitliche Wirtschaftsordnung selbst einleiten bzw. nach besten Kräften fördern werden, ohne dazu die Aufrufenarbeit unbenutzter Drahtsticker nötig zu haben. Auch die anwesenden Vertreter der Unabhängigen sprachen sich gegen die beschriebene Gründung aus. Infolgedessen wurde die Gründung eines solchen Zeitungsverlegerartikls abgelehnt. Nachdem es den dunklen Männern der Reaktion von rechts oder links allein Ansehne nach doch nicht gelangt, die Arbeiterchaft, die Eisenbahner und sonstige wichtige Arbeitergruppen mit Aussicht auf vollen Erfolg vor ihren Wahnfinnsstarrheiten zu spannen, sollte nun ein Versuch mit der Arbeiterchaft des graphischen Gewerbes gemacht werden. Daß dieser schon beim ersten Anlaufe so kläglich scheiterte, dürfte diesen politischen Schleichern wohl die Lust zu weiteren solchen Mühschaulaufen vertrieben haben.

Keine Papierausfuhr aus Deutschland. Im Gegenjate zu einer Forderung in der „Papierzeitung“ stellt die Reichskommission zur Sicherstellung des Papierbedarfs fest, daß nach der gegenwärtigen verzweifelten Lage des deutschen Zellstoff- und Papiermarktes eine Freigabe der Papierausfuhr aus Deutschland voraussichtlich noch für viele Monate unmöglich sei. Die Sicherstellung des Inlandsbedarfs und ferner die Notwendigkeit, Sonderausgaben von Arbeitern und Angestellten des Druckgewerbes, des Verlags und der Papierverarbeitung zu beschließen, läßt dies nicht zu. Dieser ablehnende Beschluß ist nur zu begrüßen. Denn der Interessentenkreis der Papierausfuhr ist nur ein kleiner, und so lange noch nicht einmal der deutsche Papierbedarf gedeckt werden kann, haben auch die Arbeiter der Papierzeugung unter diesem Ausfuhrverbote nicht zu leiden. Es sind nur die Herren Papierfabrikanten, die nach noch höheren Papierpreisen im Auslande schielen und durch eine rückwärtslose Entlohnung des deutschen Papiermarktes auch von den deutschen Papierverbraucher nur noch höhere Preise herausholen möchten.

Die Betriebsräte im Urteile des Deutschen Industrie- und Handelskammern. Dem Handelsstelle der bürgerlichen Tagespresse entnehmen wir folgende Information: „Der Hauptauschub des Deutschen Industrie- und Handelskammern ist mit Vertretern der Arbeitgeber aus Industrie und Handel, die sich an den im Reichsarbeitsministerium abgehaltenen Kommissionsberatungen des Gelehrtenworts über Betriebsräte beteiligt haben, der Ansicht, daß der Entwurf, der in seinen Bestimmungen über die berechnigte Mitwirkung der Arbeitnehmer weit hinausgeht, die Gefahren schwerer Erschütterungen des gesamten Wirtschaftslebens in sich birgt, während dieses heute mehr denn je der Ruhe und Sammlung aller verfügbaren Kräfte, die der Produktion gewidmet werden müssen, bedarf, um den drohenden Zusammenbruch zu verhüten. Der Hauptauschub erblickt besondere Gefahren für den notwendigen Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft in der geplanten Mitwirkung des Betriebsrats bei der Einführung neuer Arbeitsmethoden, in dem Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer bei Einstellungen und Entlassungen und in der weitgehenden Aufsichtspflicht der Arbeitgeber, die auf unmittelbare die Arbeitnehmerverhältnisse beruhende Betriebsverhältnisse zu beschranken ist. Er muß im Interesse der Zukunft des Wirtschaftslebens Deutschlands gegen diese und ähnliche Bestimmungen, die der eigentlichen Betriebsleitung Gesein anlegen, Einspruch erheben. Er beugt die berechnigte Verschärfung, daß solche Maßnahmen die erste Etappe zur Ausschaltung des freien Unternehmertums darstellen, mindestens aber zu einem bedenklichen Diktatismus führen würden, der in heutiger Zeit mehr als je von Industrie und Handel fernzubalten ist. Trotz aller dieser schweren Bedenken lehnt der Hauptauschub die weitere Mitarbeit der Industrie- und Handelskreise an dem Zustandekommen des Gesetzes nicht ab in der bestimmten Voraussetzung, daß den von den Vertretern der Arbeitgeber bei den Kommissionsberatungen des Entwurfs zum Ausdruck gebrachten berechtigten Anschauungen und Forderungen bei der weiteren Gestaltung des Entwurfs in weitestem Maße Rechnung getragen werden wird.“ Demgegenüber sind wir der Auffassung, daß die ganzen Bedenken dieser Herren von Industrie und Handel nur von der Furcht geleitet sind, daß die Betriebsräte bei einem erweiterten Mitbestimmungsrecht in der Produktion einen kleineren Einblick in den Umfang der Betriebsgewinne und die Art ihrer Verteilung erlangen würden, was den Herren natürlich sehr unbequem wäre. Sie werden sich aber jedenfalls doch noch mit dieser Entwicklung abfinden müssen. Vergebt ihnen dabei die Lust, noch weiter „Arbeitgeber“ zu sein, so wird es nicht an Ertragkräften fehlen, die etwas mehr Verdiensten für das allgemeine Volkswohl haben.

Erste Ausschüttung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Am 6. Juli wurde die erste Ausschüttung in Nürnberg, also direkt im Anschluß an den Gewerkschaftskongress, abgehalten. Als Revisoren wurden Blum, Sab und Urban gewählt. Es wurde beschloffen, daß Angestellte des Bundesvorstandes künftig nur noch mit Zustimmung des Bundesauschusses ein politisches Mandat annehmen dürfen. Zur Prüfung einer Renonrationsfrage für die gelebichte Regelung der Arbeitszeit wurde

eine Kommission eingelebt, die dem Reichsarbeitsministerium geeignete Vorschläge machen soll. Für den Erlass eines Auswanderungsgesetzes wurden gewerkschaftliche Gesichtspunkte geltend gemacht, die die Bekämpfung gemein-schädlicher Unternehmungen auf diesen Gebieten betreffen. Jede gewerkschaftliche Stellenvermittlung für das Ausland soll verboten, jede andere Stellenvermittlung und Auskunfts-erteilung förmlich kontrolliert werden. Die internationalen Gewerkschaftskonferenzen in Amsterdam soll sich gleich-falls mit dieser Frage befassen. Die Dekrete über die Sozialistengesetze, die auf dem Gewerkschaftskongress gehalten wurden, sollen nach Entscheid der Bedürfnisfrage durch die Verbandsvorstände im Einvernehmen herausgegeben werden.

□ □ □ □ □ Literarisches □ □ □ □ □

„Graphischer Materialienmarkt.“ Zentralorgan für das gesamte graphische Gewerbe. (Verlag von F. W. Veit, Leipzig.) Der Herausgeber und Verleger dieser neuen, modern ausgestatteten Zeitschrift ist als ein tüchtiger Fachmann und praktischer Buchdrucker bekannt. Er hat es sich zur Aufgabe gestellt, für alle Berufsangehörigen ein Organ zu schaffen, das — in großzügiger Art redigiert — den Umwälzungen auf wirtschaftlichem Gebiet, speziell im gesamten graphischen Gewerbe, obseht, nachgeht und zur Klärung stellt. Die Spezialaufgaben der eigentlichen Fachpresse lösen durch die neue Zeitschrift eine Ergänzung und zweckdienlichere Zusammenfassung finden, zum Besten des Gesamtgewerbes und seiner Angehörigen, denen der „Graphische Materialienmarkt“ ein treuer Berater werden will. Der Inhalt der ersten Nummer spricht am besten für den Wert des gesamten Werkes — Was an der Frage der Sozialisten und im graphischen Gewerbe — Was an der Sache des Herstellungsgeheimnisses — Einbringen ausländischen Kapitals in unsere Industrie — Sporen heißt nicht sich einschränken (Vgl. Beitrag über Zeitungsgeld) — Das Ordnen des Literarischen Materials — Was über die Reklame — Reklame? — Werbearbeit — Lithographie — Prüfung sogenannter empfindlicher Farbstoffe — Rundschau — Geschäfts- und Personalnachrichten — Zeitungen und Zeitschriften. Ein Abonnement auf den „Graphischen Materialienmarkt“ (vierteljährlich 2,50 Mk.) ist zu empfehlen.

Briefkasten
 H. S.: Nach unserer Kenntnis der Dinge wenig Aussicht vorhanden; die betreffende Organisationsarbeit in letzter Zeit direkt davon. — H. G. in W.: Hierfür könnte nur noch das „Technikum für Buchdrucker“ (Mayer) in Frage kommen, an das Sie sich wegen der besonderen Bedingungen wenden wollen. — H. B. in B.: Die betreffenden Nummern waren schon verhandelt. Gruß!

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □

Verbandsbureau, Berlin SW 29, Chamsilloplatz 5 II, Fernsprecher: Amt Aurlföh, Nr. 1191.

Zur Aufnahme gemeldet
 (Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
 Am Gau in der Saale die Seher 1. Ernst Alt, geb. in Magdeburg 1892, ausgl. dal. 1910; 2. Alexander Krüger, geb. in Torgau 1862, ausgl. dal. 1880; 3. Karl Schwarz, geb. in Wittenberg a. b. W. 1882, ausgl. dal. 1900; 4. der Drucker Arthur Bernhardt, geb. in Eichlag 1900, ausgl. dal. 1918; 5. der Stereotypen Joseph Dreher, geb. in Wiesmannsdorf 1875, ausgl. in Walthow 1896; 6. der Schweizerdecker Gustav Lisch, geb. in Nordhausen 1891, ausgl. in Bad Sachsa 1909; waren schon Mitglieder; 7. der Seher Joseph Telen, geb. in Schleibitz 1890, ausgl. in Hain-Mühlheim 1909; war noch nicht Mitglied. — Jung ständig in Halle a. d. S., Al. Klausstraße 7 I.

Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften
 Leipzig, Salomonstraße 8 III / Postfachkonto Nr. 53 430

Das Problem einer neuen Berufsverfassung
 für das deutsche Buchdruckgewerbe. / Von Karl Schaeffer

Preis portofrei 20 Pf.

Der von allen Mätern der Privat- und öffentlichen Interessenwirtschaft in diesen Tagen am stärksten angelegte Reichswirtschaftsminister Rudolf Wissell sollte sein Urteil über die Schrift in einem persönlichen Schreiben vom 2. Juli 1919 an den Verleger mit folgenden Worten zusammenfassen:

„Von dem überaus reichhaltigen Inhalt Ihrer Schrift „Das Problem einer neuen Berufsverfassung“ habe ich mit besonderem Interesse Kenntnis genommen. Ich freue mich, sagen zu können, daß nicht nur unser Ziel, die Wiederherstellung der Arbeitsverhältnisse und damit die Wiedereinstellung Deutschlands das gleiche ist, sondern daß auch unsere Wege sich nicht so weit voneinander entfernen, wie Sie annehmen. Insbesondere scheint mir Ihr Gedanke einer örtlichen Unterabteilung der Gewerkschaften mit den Mätern des Reichswirtschaftsministeriums sehr wohl in Einklang zu bringen zu sein. Jedenfalls werden Ihre Anregungen reichlich erwogen werden.“

„Graphischer Materialienmarkt“

„Die jetzt im gesamten Wirtschaftsleben vor sich gehenden grundlegenden Umwälzungen machen es jedem Buchdrucker nachdrager zur Pflicht, sich laufend über die Lage im gesamten Gewerbe und über die Möglichkeit zur Schaffung freierer, allen Teilen Rechnung tragender Zustände zu orientieren. Der wöchentlich erscheinende „Graphische Materialienmarkt“ bietet in die er Hinsicht die beste Quelle, welche erschöpfend über die Lage und die Notwendigkeiten im Gewerbe berichtet.“

Ein jeder abonnere daher den „Graphischen Materialienmarkt“

Bezugspreis durch die Post 2,50 Mk., vom Verlag unter Kreuzband 3,50 Mk. pro Vierteljahr. (59)

Aus dem Inhalte der ersten Nummer: Geleitwort — Zwingende Notwendigkeiten — Die Frage der Sozialisierung im graphischen Gewerbe — Was andere von uns denken — Herstellungsgeheimnisse — Einbringen ausländischen Kapitals in unsere Industrie — Sporen heißt nicht sich einschränken (Ein Beitrag über Zeitungsgeld) — Das Ordnen des Literarischen Materials — Was über die Reklame — Reklame? — Werbearbeit — Lithographie — Prüfung sogenannter empfindlicher Farbstoffe — Rundschau — Geschäfts- und Personalnachrichten — Zeitungen und Zeitschriften.

Verlag: „Graphischer Materialienmarkt“, Leipzig, Banerichstraße 47.

Wir suchen für unsere Zeitung „Die Tat“ einen **Geschäftsführer** (114)

welcher mit dem Zeitungsgewerbe durchaus vertraut ist und die kaufmännische Buchführung beherrscht. Der Antritt muß sofort erfolgen. Bewerbungen, stichweise mit Gehaltsansprüchen und Angabe der bisherigen Tätigkeit sind einzureichen an das **Büro der Zeitung „Die Tat“**, Postfachkonto Nr. 53 430, Leipzig, Salomonstraße 8 III, Salomonstraße 17.

Verammlungskalender
 Dresden, Verammlung Freitag, den 18. Juli, abends 6 1/2 Uhr, im großen Saal des „Volkshauses“, Rhenbergstraße 2.
 — Stereotypen- und Galvanoplastikerverammlung Sonntag, den 20. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Schwanda-Waldhaus“, im Plauenische Gasse 2.
 Albrecht-Berger, Maschinenmeisterverammlung Sonntag, den 20. Juli, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal hinter, Hohlplatz 28.
 Kassel, Maschinenmeisterverammlung Donnerstag, den 17. Juli, abends 6 1/2 Uhr, im Vereinslokal, „Stadt Wien“.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker
 Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
 Briefadresse: J. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Fünfhundertjähriger Nachttag
 zum Verzeichnis der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1914.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

I. Kreis. Hannover: Hannoverische Buchdrucker- und Verlagsanstalt Dörstel & v. Willeben.
 II. Kreis. München: „Laverius“-Verlagsbuchhandlung, M. G. — Burgsteinsfurt: Brod, B.; Krause, Otto. — Hagen i. W.: Langmann, Robert E. — Hamborn: Man, Heinrich Fr. — Sonnef (Sieg): Buchdrucker P. Stroh (Sohn, H. Stroh). — Herford i. W.: Niemann, Wilhelm. — Köln: Stempel, Wilhelm. — Krefeld: Söntges, Albert. — Langenberg: Forsthoff, Aug.; Soof, Julius. — Lippstadt: Vogel & Wirth. — Schwelm i. W.: Brielhe & Klose. — Siegburg: Redinger, Wilh.
 III. Kreis. Schwegen: Sies, M., Buchdruckeri Snd. P. Hellwig. — Frankfurt a. M.: Rapp & Gudi. Kassel: Müller, Louis. — Vilsenbach a. M.: Gebr. Gabbauer.
 IV. Kreis. Waldshut: Philipp, R.
 V. Kreis. Widenbach: Buchdruckeri Widenbach. — Augsburg: Buch- und Kunstdruckeri S. Giese & Sohn. Cham (Oberpf.): Buchdruckeri Plesschler & Lohr. — Gunglshausen: Tuffenlammer & Gröh. — Traunstein: Welhofer, Johann.
 VI. Kreis. Gotha: Gothaer Drucker- und Verlag G. m. b. H. — Halle (Saale): Dr. L. Krummheller. Langensalza: „Volkszeitung für Langensalza und Mühlhausen“, G. m. b. H. — Stendal: „Altmärker Volksfreund“ Brandenburg & Rosenbruch. — Zeulenroda: Gähnerl, Emil.
 VII. Kreis. Chemnitz: Verlag „Der Kämpfer“. — Dresden-M.: Ahnelt & Depper. — Leipzig, Bleichert, Adolf, & Co. — Plauen i. V.: Langbein, M. Nachf.
 VIII. Kreis. Berlin: Admiralstraf der Marine: Berliner Bureaubedarfsgesellschaft m. b. H.; Brumm & Pape; Homann, Max; Krause, Otto; Jander & Sturm.
 IX. Kreis. Breslau: Bardach, Siegmund. — Groß-Bauditz: Kaiser, Felix. — Grünberg: Nieder-schleische Verlags- und Druckereigesellschaft m. b. H.
 X. Kreis. Bad Dribesloe: Schüttes, S., Verlagsbuchdrucker. — Flensburg: Welte, Hermann. —

Süderbrarup: „Schleswig-Holsteinische Landpost“. — Wsk auf Föhr: „Föhrer Lokalanzeiger“.
 XI. Kreis. Kula (N.-O.): Krause, Georg. — Lindow (Märk.): Elling, Karl. — Sorau (N.-O.): Sorauer Kunsthandl. Karl Egen & So. G. m. b. H.
 XII. Kreis. Insterburg: Druckerei und Verlagsanstalt „Ostpreussisches Tageblatt“, G. m. b. H. (vormals Quandel). — Jülich (Märk.): Nätz, Wilhelm.

Aus dem Verzeichnis der tarifstreuen Buchdruckereien wurden gefolgende Firmen:
 I. Kreis: Franz Karl Hilger in Sulzbach (Saar).
 VII. Kreis: S. Gbbmeyer in Berlin; Otto Micheln in Berlin-Schöneberg.

Behandlungsmethoden.
 An Stelle des zurückgetretenen Herrn Rudolf Willeben ist Herr Dr. Göljes, i. G. W. Bügenstein, Druckerei und Deutscher Verlag, G. m. b. H., zum Prinzipalvorsitzenden des Tarifamts gewählt worden.

III. Kreis. Gehilfenvereinsvertreter: Heinrich Braun, Frankfurt a. M., Große Wallstraße 7 IV.

Schiedsgerichte betreffend.
 Duisburg. Prinzipalvorsitzender: Direktor Karl Speck, i. G. Niederrheinische Druckerei und Verlagsanstalt zu Duisburg und Mörs, G. m. b. H., in Duisburg.
 Regensburg. Gehilfenwahl: Michael Schindler (Bruderwörderer Straße 11a II, Vorländer; Franz Gebhard, Georg Kuchenreuter, Besitzer; Georg Gleib, Hans Glodner, Erbsmänner.

Arbeitsnachweise betreffend.
 Danzig. Vermaller: Otto Streck, Danzig-Schönblick, Kleine Mohle 12.
 Gotha. Vermaller: Robert Werner, Alleeer Straße 7, Berlin, 30. Juni 1919.

S. M.: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:
 Probleme der Sozialisierung in Theorie und Praxis: An die Arbeit! — Die Berufsverfassung im Buchdruckgewerbe.
 Aus dem Gewerkschaftsleben: Der Gewerkschaftslager des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Hamburg. — Das 25-jährige Jubiläum der Großhauptausschuss der deutschen Konsumvereine in Hamburg.
 Korrespondenzen: Markneukirchen. — München. — Plauen.
 Nachrichten: Die neuerliche „Zeitschrift“. — Die londerbare „Buchdruckerwoche“. — Eberens Vermächtnis. — Betriebsergebnisse. — Druckereibesitzer. — Sozialpolitik der Tagespresse. — Ein „Zeitungsbetriebsrat“. — Keine Papiersteuer aus Deutschland. — Die Betriebsratte im Interesse des Deutschen Industrie- und Handelsvereins. — Erste Ausschussung des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes.
 Literarisches: „Graphischer Materialienmarkt“.
 Jahresübersichtlicher Nachttag zum Verzeichnis der tarifstreuen Druckereien.

Typographische
 tüchtig und ledig, junger sofort dauernde Stellung. [117]
 Buchdrucker Weiß, München, Liebertstraße 5.

Lüchlig, zuverlässiger Maschinenmeister
 geübten Alters, Lehrereidung, vertraut mit allen vornehmenden Druckarbeiten, guter Maschinenkenntnis in Kopierdruck nicht unerfahren, tüchtig, geübt auf gute Maschinen, Dauerleistung, Ggal wohnin. Ofteren erbeiten unter W. L. 112 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schriftsetzer
 in dauernde Stellung sofort gesucht.
 Buchdrucker Goldau, Alsenstein (Ostpr.).

Altes Linotypesetzer und fänger [115]
 für Ligei und Schnellpresse sucht für sofort „Menschen Volksstimme“, Memel (Ostpr.).

Junger, zuverlässiger Seher
 in allen Gattungen sehr gut bewandert, sucht sofort oder später Stell. W. Angeb. an Albin Dietrich, Wilkau, Strichstr. 104.

Junger Mhiziden- und Insetransetzer
 sucht Stellung im In- oder Auslande. [116]
 Ernst Lindig, Gleichen, Weierstraße 20.

Schriftsetzer
 (Werk- und Mhiziden), 20 Jahre alt, sucht für sofort Stellung. Gest. Angebote erbeten an: **Waldschmidt Verlag**, 1110 Neuen-Sachsen b. Miesau, O.-L. (Schl.).

Zurichmesser und Scheren
 Mhiziden und T. Insetzen sowie alle Werkzeuge für Seher und Drucker empfiehlt **H. Siegel, München 9, Kolumbusstraße 1.** Katalog 25 Pf.

Drucker- und Maschinenmeisterverein zu Hannover.
 Aus Anlaß des Gantags findet am Sonntag, dem 2. August, abends 7 Uhr, im „Reglerheim“, Gerberstraße, eine **Verammlung der Delegierten** sowie dieselben Drucker sind, statt. Zweck derselben soll eine Ausprache über die Zusammenfassung der Maschinenmeistervereine im Gau Hannover sein, nach dem Zirkular der Zentralkommission. Wir laden sämtliche Vereine ein und ersuchen um baldige Anmeldung an unsern Vorstehenden **H. Schaper**, Große Düsselstraße 24. [119] Der Vorstand.

Wo befindet sich der **Schriftsetzer Willi Göh** [118] aus Barthaat (Ang.)? Baldige Adressen-angabe erbeten an **Druckeri Th. Schaper**, Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Bettenmaß mit sechs Eintheilung, 50 Pf. G. Grieb, Mainz, Waanstr. 30

Dresdner Buchdrucker-Gelegenverein
 Sonntag, den 20. Juli. [1109]

Ausflug
 nach Pirna, Pölla, Postler Grund, Mochelhal, Dorf Wehlen (C. Pfob „Zur Eiche“), Altwalde, Böhmen (G. Hoff, „Grüner Hof“), Elbsahrt 18, 19 Uhr vom Hauptbahnhof (Schönblick). Fahrkarte Pirna 4 Pf., 60 Pf. Rückfahrt von Wohnen 7,10 Pf. 80 Pf. Die Abfahrt der Fahrkarten wird eine Stunde vor Abgang des Zuges empfohlen.

Kriegszeitungen, Gelegenheitsdrucke, Fliegerzettel
 usw. haust
 Ingenieur Mänkemöller, Bonn. [1106]

Graphische Fachklassen
 Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Vorkurs durch die **Barmen**.
 Durch Abschluß mit großer Wertungsgelbst werden wir jederzeit:

Setzerahlen
 poliert, mit Spitze, portofrei 70 Pf.

Druckerahlen
 poliert mit Spitze, besonders kräftig, portofrei 25 Pf.
 Weitere Preise mit Bedingungen werden nach Entreefen unfer bestellten Wertzeuge sofort bekanntgegeben. — Preisliste kostenlos.

Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften
 Leipzig / Salomonstraße 8 Postfachkonto Nr. 53 430